



**„IN DER PFLEGE WIRD
ES IMMER ECHE
MENSCHEN BRAUCHEN“**

Pflegekräfte werden händeringend gesucht. In der Altenpflege gibt es auf 100 offene Stellen nur 27 Bewerbungen. Das will die Bundesregierung mit der Konzertierten Aktion Pflege ändern. Ein Gespräch mit Bundesfamilienministerin Giffey über eine attraktivere Ausbildung und einen vielfältigen, zukunftssicheren Beruf.

Frau Giffey, haben Sie persönliche Erfahrungen gemacht, wie es ist, jemanden zu pflegen?

Giffey: Meine Großmutter ist 91 Jahre alt geworden. Wir haben uns lange als Familie um sie gekümmert, aber irgendwann sind wir an unsere Grenzen gestoßen. Ich war damals sehr dankbar, dass es im Pflegeheim Menschen gab, die sich professionell um sie gekümmert haben. Und ich dachte: Gut, dass es einen Ort gibt, an dem jemand, der einem lieb und nahe ist, gut aufgehoben ist, wenn es ohne Hilfe und Pflege nicht mehr geht.

Warum war es nötig, sich als Ministerin für bessere Pflege einzusetzen? Ist das nicht eher Aufgabe des Gesundheitsministers?

Giffey: Ich bin zuständig für die Familie, die Senioren, die Kinder. Im Bereich

der Pflege ist mein Ministerium für die Altenpflegeausbildung verantwortlich und zusammen mit dem Bundesgesundheitsminister Jens Spahn sind wir für die neuen Pflegeausbildungen auf Grundlage des Pflegeberufgesetzes zuständig. Und natürlich ist Pflege ein Thema für die gesamte Gesellschaft. Pflege hat nicht nur etwas mit dem Alter zu tun. Jeder Mensch kann pflegebedürftig werden. Unfälle, Krankheiten, angeborene Behinderungen können in jedem Alter dazu führen, dass Sie nicht alleine für sich sorgen können. Und die Zahl der Pflegebedürftigen steigt. Die Menschen werden immer älter. Wir bewegen uns auf die Zahl vier Millionen zu, so viel wie die Großstadt Berlin. Gleichzeitig fehlen die Fachkräfte. In der Altenpflege bewerben sich auf 100 offene Stellen 27 Pflegerinnen und Pfleger. Das sind zu wenig. Das wollen wir ändern.

„Die Zahl der Pflegebedürftigen steigt.“

Wie wollen Sie das anstellen?

Giffey: Wir arbeiten daran, die Ausbildung attraktiver zu machen. Das Absurde ist ja: Derzeit muss man es sich noch in manchen Bundesländern leisten können, Pflegerin oder Pfleger zu werden, weil die Ausbildung etwas kostet. Ab 2020 wird das mit dem Pflegeberufgesetz endlich anders: Dann müssen die Auszubildenden kein Schulgeld mehr bezahlen. Wir stellen auch sicher, dass die Nachwuchspflegerinnen und -pfleger überall in Deutschland eine angemessene Ausbildungsvergütung bekommen. Und die Ausbildung wird inhaltlich besser und attraktiver. Die generalistische Ausbildung ermöglicht es, später in allen Bereichen zu arbeiten. Gleichzeitig kann man aber auch

einen Abschluss in der Kinderkrankenpflege oder Altenpflege wählen. Man kann Pflege studieren oder später ein Studium an die berufliche Ausbildung anschließen. Umschulungen zur Pflegefachkraft werden komplett finanziert. Mit all diesen Veränderungen wollen wir die Zahl der Auszubildenden und der Ausbildungseinrichtungen bis 2025 um jeweils 10 Prozent steigern.

Wer in der Pflege arbeitet, ist mit viel Leid und unter Umständen auch mit dem Tod konfrontiert. Die Arbeit ist körperlich und seelisch sehr fordernd. Wie wollen Sie junge Menschen davon überzeugen, da mitzumachen?

Giffey: Solange wir nur über die Schwierigkeiten des Pflegeberufs reden, werden sich nicht mehr Menschen für diesen Beruf entscheiden. Die Ärzte stehen meist stärker im Mittelpunkt. Dabei tragen auch die Pflegekräfte eine enorme Verantwortung. Dafür wollen wir den Blick schärfen. Die Pflegerin und der Pfleger sind doch viel näher dran am Patienten als der Arzt, der einmal zur Visite vorbeikommt. Und es gibt so viele Pflegerinnen und Pfleger, die sagen: „Ich liebe meinen Beruf! Ich ermögliche Menschen, dass es ihnen so gut wie möglich geht. Also meine Mutter, die ist stolz auf das, was ich hier mache.“ In der Pflege kannst du jeden Tag einen Unterschied machen. Es geht mir nicht darum, Dinge schönzureden, aber Pflege ist mehr als satt und sauber. Das werden wir mehr erklären und über den Beruf aufklären. Wir haben die modern gestaltete Kampagne „Mach Karriere als Mensch!“ zu den neuen, ab 2020 beginnenden Pflegeausbildungen gestartet. Überall in Deutschland sind gerade die Plakate und die Motive in den sozialen Medien zu sehen. Und wir haben das Beratungsteam Pflegeausbildung des Bundesamtes für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben aufgebaut, 40 kompetente Beraterinnen und Berater, die im ganzen Land unterwegs sind und über die neue Ausbildung informieren. Die gehen zum Beispiel in Schulklassen, wenn die 9. und 10. Klassen ihre Berufsorientierungstage haben.

„Die Ausbildung wird inhaltlich besser und attraktiver.“

Bis die verbesserte Ausbildung Wirkung auf dem Arbeitsmarkt zeigt, vergehen Jahre. Was können Sie tun, um die Arbeitsbedingungen für die Pfleger heute schon zu verbessern? Derzeit reduzieren viele Pflegerinnen und Pfleger ihre Stundenzahl, weil die Arbeit aufgrund des Personalmangels so fordernd ist. Andere werden krank.

Giffey: Ja, es ist ein Teufelskreis. Wenn einer allein auf einer Station für 20 Personen zuständig ist, dann bleibt der Spaß an der Arbeit auf der Strecke. Weil uns das Thema wichtig ist, habe ich gemeinsam mit Arbeitsminister Hubertus Heil und Gesundheitsminister Jens Spahn die Konzentrierte Aktion Pflege ins Leben gerufen. Dafür haben wir uns mit über 50 Partnern von Bund, Ländern, Kommunen und Verbänden aus der Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege verabredet. Wir haben uns fünf große Bereiche vorgenommen, in denen wir Verbesserungen erreichen wollen. Von der Ausbildung sprachen wir schon, natürlich geht es auch um bessere Löhne. Hier haben wir das Bessere-Löhne-in-der-Pflege-Gesetz auf den Weg gebracht. Die Arbeitsbedingungen müssen insgesamt verbessert werden. Hier kann auch die Digitalisierung helfen. Und weil der Fachkräftemangel nicht von heute auf morgen nur mit Kräften aus Deutschland behoben werden kann, müssen wir auch im Ausland um geeignetes Personal werben. Der Gesundheitsminister ist ja hier bereits unterwegs.

Befürchten Sie kulturelle Probleme?

Giffey: Tatsache ist: Die Fachkräfte, die wir heute brauchen, sind schlicht vor 20 Jahren nicht in ausreichender Zahl geboren worden. Auf vielen Stationen müsste der

Betrieb jetzt schon eingestellt werden, wenn dort nicht Fachkräfte aus dem Ausland tätig wären. Natürlich müssen alle den gleichen Anforderungen genügen, auf vergleichbarem Niveau ausgebildet sein und die deutsche Sprache beherrschen.

Sie haben die Vorteile der Digitalisierung erwähnt. Würden Sie sich gerne von einem Roboter pflegen lassen?

Giffey: Ich habe kürzlich den Pflegeroboter Pepper kennengelernt. Ein ganz nettes kleines Kerlchen. Pepper kann natürlich Hilfsaufgaben übernehmen, Sicherheit geben, Dinge melden, an Essen und Trinken erinnern. Aber den Menschen wird er sicher nie ersetzen. Roboter können Pflegerinnen und Pflegern bei der Arbeit behilflich sein.

„In der Pflege kannst du jeden Tag einen Unterschied machen.“

Und dennoch ist der Pflegeberuf aus meiner Sicht absolut digitalisierungssicher. Denn es wird immer echte Menschen brauchen, die sich liebevoll, fürsorglich und fachkompetent um andere kümmern. Der direkte Kontakt, das persönliche Gespräch und die helfenden Hände werden gerade im Zeitalter der Digitalisierung mehr denn je gebraucht.

